

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 32

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

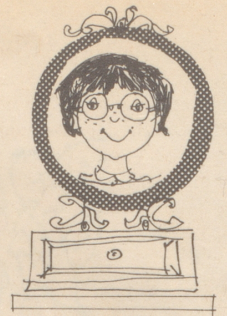
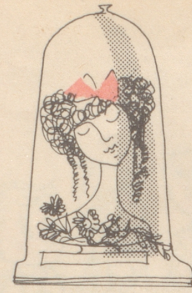
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Zum Welt-Flüchtlingsjahr

Vor einiger Zeit kam eine Gruppe von Leuten in England auf den Gedanken, die ganze Welt wieder einmal an das Schicksal der Flüchtlinge zu erinnern. Und zwar war es eine Gruppe Jugendlicher, von denen diese Anregung ausging – dieser Jugendlichen, von denen immer wieder behauptet wird, sie dächten an nichts anderes, als an Jazz, Kino und möglichst müheloses Geldverdienen.

Der Gedanke wurde vom britischen Parlament sogleich lebhaft unterstützt und im Schoße der Uno vorgebracht, deren Generalversammlung an alle Regierungen den Appell richtete, das Jahr 1959 zu einem Weltflüchtlingsjahr zu machen, an das jedes Land seinen Beitrag leisten soll. Dabei bleibt es dem einzelnen Lande überlassen, zu entscheiden, in welcher Form diese breitangelegte Hilfsaktion vor sich gehen, und welchen Flüchtlingen sie zugutekommen solle.

Wir brauchen nicht zu fragen: «Wo gibt es denn noch Flüchtlinge, denen noch nicht geholfen wird, oder doch nicht genügend?» Es gibt sie überall – in Hongkong, in Griechenland, in Tunesien und Marokko, im Nahen Osten, in Indien und bei uns in Europa. Ueberall haben Bürgerkriege, Revolutionen, Aufstände, Ueberfälle, Krieg, Regimewechsel große Mengen von Menschen aus Heim und Land vertrieben und heimatlos gemacht, völlig abhängig gemacht vom Helferwillen und den Hilfsmöglichkeiten eines fremden Landes. Und ihre Gegenwart bedeutet da, wo das Asylland selber arm ist, ein schweres Problem.

Die Hauptaufgabe der Hilfsorganisationen besteht darin, die Flüchtlinge aus den Sammelagern – oft nach vielen Jahren – herauszuholen und sie in ein normales Dasein überzuführen; sie endlich wieder zu gleichberechtigten Menschen zu machen, indem man ihnen Arbeit und Verdienst zuweist.

Daß dies möglich ist, beweisen die Ausführungen des Uno-Hochkommissars Dr. A. Lindt, nach denen im Verlauf der letzten vier Jahre bereits für 450 000 Flüchtlinge eine Dauerlösung gefunden werden konnte! Wir können also auch den andern helfen.

Und selbst wenn wir ethische Ueberlegungen zugunsten der rein praktischen beiseite schieben wollen: Eine große, einmalige Anstrengung zur endgültigen Lösung kommt billiger, als ein uferloses Verteilen von Almosen.

Dies ist der Grundgedanke und Zweck des Welt-Flüchtlingsjahres.

Wir wollen also diesen Sommer uns nicht damit begnügen, auf der Straße ein Abzeichen zu kaufen. Wir wollen, jedes nach seinen Möglichkeiten, uns zu einer zusätz-

lichen Leistung aufraffen. Es geht jeden von uns an.

Warum ich diesen Aufruf zum Helfen auf unserer Frauenseite erscheinen lasse?

Nicht nur, weil das Schweizerische Rote Kreuz und die Flüchtlingshilfe mich darum bitten. Ich hätte es auch sonst getan.

Wir wollen in unserer Geborgenheit an die zahllosen Frauen denken, die samt ihren Kindern ein elendes und menschenunwürdiges Dasein führen. Wir wollen aber auch an die vielen Frauen denken, die, bei uns und in andern Ländern, längst in selbstloser und hingebungsvoller Arbeit für die Flüchtlingshilfe tätig sind, und denen wir schon aus Solidarität bei der Lösung ihrer schweren Aufgabe behilflich sein wollen. Bethli

Im weißen Gewand

In Basel ist nicht nur die große Hitze vorbei, sondern es ist auch «ausgeturnt», und beide Tatsachen lösen in mir ein dankbares Gefühl der Erleichterung aus. Vom Turnfest steht – oder stand wenigstens heute morgen noch – der Fahnschmuck, mit dem nicht gespart wurde, da es sich ja schließlich um eine eidgenössische Manifestation größten Ausmaßes handelte. Davon habe ich mich nicht nur selbst überzeugen können, sondern ich lese es vor allem auch in den Zeitungen,

die von den Veranstaltungen, von Festzug, Reden etc. berichten und in denen ich Worte lese, die bei mir Schweißausbrüche auslösen wie vor 2 Tagen bei 35 Grad im Schatten. Ich möchte Dir die zu solchen Schweißausbrüchen führenden Worte nicht vorenthalten auf die Gefahr hin allerdings, daß Du sie selbst bereits eben so ergriffen gelesen und wieder gelesen hast wie ich:

«... Und da sich die nationalen Feste der Scharen im weißen Gewand nicht bloß im körperlichen Leistungsstreben und in Wettkämpfen aller Art erschöpfen, sondern stets auch von einer tieferinnerlichen Idee, von einem das turnerische Leben adelnden Gemeinschaftsgeist getragen sind, und weil diese Feste immer auch eine erzieherische, verbindende Mission zu erfüllen haben und so recht eigentlich die Eigenarten eines urwüchsigen schweizerischen Volkstums zum Ausdruck bringen, ist die Feststadt Basel auch zum Mittelpunkt einer machtvollen Demonstration schweizerischer Volkskraft, Volksgesundheit und einer im Turnen festverwurzelten vaterländischen Gesinnung geworden.»

Im gleichen Artikel wird des weiteren noch ein Bundesrat zitiert, der – vor vielen Jahren allerdings – zu den Turnern gesagt hat: «Ein Land, das so gesunde Elemente in sich schließt, wird nie untergehen.»

Sicher dachte der Herr Bundesrat bei diesen Worten an die nette Geschichte, die Bert Brecht von Sokrates erzählte. Sokrates war im Krieg. Auf einem Streifzug geriet er in ein Dornenfeld, und da er als gewöhnlicher Soldat nur mit primitivem Schuhwerk ausgerüstet war, das ihn kaum schützte, brüllte er wie ein Stier vor Schmerz. Im gleichen Moment aber näherte sich der Feind. Als er das fürchterliche Gebrüll hörte, nahm er schnurstracks Reißaus, da er sich einer feindlichen Uebermacht gegenüber glaubte, und er verlor die Schlacht. Sokrates aber wurde als großer Held gefeiert.

Aehnlich wäre es wohl jedem Angreifer ergangen, der in den vergangenen drei Tagen Lust verspürt hätte, via Basel in unser Land einzumarschieren. Denn während drei Tagen und Nächten hallte unsere Stadt wider von Johlen, Gröhlen, Radau und Geschrei, kurz von einem Lärm, der zuweilen solche Formen annahm, daß mir ein naher Anwohner des Marktplatzes erzählte, um 2 Uhr morgens seien sich vermutlich zwei Turnersektionen à je 100 Mann an den Kragen gegangen.

Ich muß beschämt gestehen, daß ich bis zum Ausbruch des Eidgenössischen Turnfestes in Basel von den Eigenarten eines urwüchsigen schweizerischen Volkstums keine Ahnung hatte. Aber jetzt zähle ich mich zu den vaterländischen Aufgeklärten, weiß ich doch endlich, was eine machtvolle Demonstration schweizerischer Volkskraft, Volksgesundheit

**WELEDA
MASSAGE- UND
HAUTFUNKTIONSOEL**

Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, die Blutzirkulation anregt und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt Lavendel, Arnica, Rosmarin und Birke auf der Grundlage reifen Pflanzenöles und ist selbstverständlich – als Weleda-Präparat – absolut naturrein. Das Oel wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.

Kleine Flasche Fr. 3.10
Große Flasche Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA · ARLESHEIM

und einer im Turnen festverwurzelten vaterländischen Gesinnung ist. Zwar ist nachts der Lärm nicht bis in meine Ohren gedrungen, da ich diese – nach den Erfahrungen des Tages – mit Ohropax sozusagen hermetisch verschlossen habe. Aber die tagsüber gesammelten Erfahrungen, optischer und akustischer Art, genühten vollauf zu einer gründlichen Aufklärung. Auch ist mir beim Anblick der im wahrsten Sinne des Wortes jeder zivilisatorischen Tünche entblößten Schweizer Männerwelt, von der uns in Basel vermutlich ein «guter Durchschnitt» geboten wurde, endlich klar geworden, daß wir wohl gut daran tun, das Frauenstimmrecht vorläufig fein säuberlich ins Kamin zu hängen, denn von einer solchen Männerwelt Einsicht oder gar Unterstützung zu erwarten ist reinste Utopie. – Hingegen werde ich inskünftig geflissentlich alles lesen und beherzigen, was die Zeitungen von schweizerischer Volkskraft, vaterländischer Gesinnung und dergleichen zu berichten haben; vielleicht daß mir dann bis zum nächsten Eidg. Turnfest das Gruseln vor den Eigenarten eines urwüchsigen schweizerischen Volkstums vergangen ist.

Zum Schluß muß doch noch gesagt werden, daß jede Sache auch ihre guten Seiten hat. So ist mir dank des Eidg. Turnfestes endlich aufgegangen, wie dankbar wir unserer Zivilisation sein müssen, daß sie Turnerleibchen samt kurzer Hose bis dato lediglich für derartige eidgenössische Ausschreitungen zugelassen hat. G.P.

Liebe G.P.! Ich kann das nur aus eigener Anschauung bestätigen! Das, und die pöbelhafte Art, in der Frauen – mit und ohne männliche Begleitung – von vielen der Turner belästigt wurden. Natürlich ist es wie überall: die anständigen Turner sind nicht aufgefallen. B.

Strandgedanken über das Faulsein

Es gibt zweierlei Faulsein – das Faulsein an sich, und die «schöpferische Pause». Wobei die schöpferische Pause verpflichtet zu neuen Taten.

Aber faul ist man ganz einfach.

Die schöpferische Pause – dieses gehobener Faulsein – wird betrieben von ausgesprochenen Persönlichkeiten. Von Dichtern zum Beispiel, die soeben ihr Drama für den Wettbewerb beendet haben, auf den ersten Preis warten, und Stoff für weitere Neuschöpfungen sammeln. Die liegen in der Hängematte im Palmenschatten und baumeln.

Da fällt mir noch eine Sorte Faulsein ein. Das ist der erfolgreiche Geschäftsmann, der flott im Liegestuhl sitzt und sich von der Gattin den Rücken einölen läßt. Auch er darf faul sein. Er nennt es zwar nicht so, er hat Ferien. Wohlverdiente. Zwischendurch macht er Besichtigungen, zum Beispiel den Turm von Pisa.

Der nichts als Faule hingegen liegt ausgestreckt im heißen Sand, längelang, auf dem Bauch beispielsweise. Hat die Sonne im Rücken und kocht bereits leise. Sieht dicht vor seine Nasenspitze hingeworfen den Schatten einer seiner Haarsträhnen und versucht beharrlich, diesen Schatten aus den hügelig hingewehten Sandkörnern aufzuklauben – Ja. Ich weiß. Das ist beinahe schiz ... Aber

so weit ist er schon. Er ist in einer leichten Trance. Er kommt nicht mehr weg aus dem zähen Schlamm der Faulheit, und die Stunden fließen irgendwo draußen an ihm vorbei. Er weiß plötzlich wieder haargenau, wie die Tasse aussah, aus der er als Kind seine Milch trank. Er wandert in völlig nutzlosen Gedanken und Erinnerungen herum, wie in einem Irrgarten.

Und er wird fuchsteufelswild – soweit dies sein Zustand erlaubt –, wenn er von «Kräftesammeln» reden hört. Von neuer Spannkraft für die Arbeit. Von frischer Energie. Für die Arbeit. Alles für die Arbeit. Nichts für sich.

Ich glaube, vielen von uns täte diese Art Faulsein gut. Es hat zwar unbestreitbar seine Nachteile. Man kann keine Photos herumzeigen, kann nicht erzählen, kann nicht aufschneiden, hat keine Souvenirs und nicht so viele Kilometer aufzuweisen.

Aber es tut gut. Und wenn unser Faulenzer am Strand allergisch ist auf Worte wie Kräftesammeln, Arbeitsenergie und so weiter, so sagen wir «Ruhe sammeln». Oder noch einfacher «sich sammeln».

Also Faulsein ... dürfen dies Lebenskünstler, oder ist es bloß der erstrebenswerteste Zustand aller Taugenichtse und Tagediebe?

So oder so: wünsche schöne Ferien gehabt zu haben!

Sylvia

Kleinigkeiten

Mutterfreude ist das Gefühl, das eine Frau erfüllt, wenn endlich alle ihre Kinder im Bett sind.

In Ulverston, Lancashire, mußten drei Schüler bestraft werden, weil sie die Meerschweinchen im Schullaboratorium gemetzget, gebraten und verzehrt hatten.

In Frankreich wurde kürzlich ein Hundertjähriger beim Radio interviewt. Man stellte ihm die üblichen Fragen nach Régime, Lebensweise usw. Es kam weiter nichts Ausgefallenes dabei heraus. Schließlich wollte der Interviewer noch wissen: «Was würden Sie anders machen, wenn Sie ihr Leben nochmals von vorn beginnen könnten? Der alte Mann dachte eine Weile nach und sagte dann träumerisch: «Ich würde die Haare in der Mitte scheiteln.»

Zwei Starletts: «Und wie geht es deinem Mann?» «Ach, der hat mich verlassen.» «Wieso?» «Er hat ausgerechnet, was ich im Jahr für Kleider ausbe.» «Und?» «Und dann hat er meine Schneiderin geheiratet.»

Eine junge Frau zur andern: «Ich halte nicht mehr viel von den «Ratschlägen für junge Mütter». Da stand letzthin: nachdem Sie dem Säugling den Schoppen gegeben haben, halten sie ihn unter das fließende, heiße Wasser und reinigen ihn gehörig mit der Flaschenbürste. Der Kleine hat das gar nicht gern gehabt.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwind und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

HOTEL

Knecht

APPENZELL

A. KNECHTLE / TEL. (071) 8 73 83



GARTEN-HOTEL WINTERTHUR

Haus ersten Ranges
Stadtrestaurant - Rest. Français

Bar - Konferenzzimmer - Bankettsaal

Alle Zimmer mit Bad, Klimakonvektoren, Radio und Telefon. Priv. Parkplatz, eigene Garagen

G. Sommer-Bussmann
Tel. (052) 6 22 31 - Telex 52 868

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Müller-Zäune behüten Ihre Kinder!

müller ZÄUNE

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 91 17

Haben Sie Raucherzähne?

Dann verwenden Sie einmal pro Woche «settima», die bewährte und schonende Spezial-Zahnreinigungspaste. «settima» befreit Ihre Zähne rasch und gründlich von allen hartnäckigen Belägen, Flecken und Verfärbungen und verhindert bei regelmässiger Anwendung die Zahnsteinanlagerung.

Tube Fr. 2.50 – reicht für lange Zeit
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Eine Wohltat für den gesamten Organismus sind die Biotta-Säfte aus frischem Gemüse mit der biologischen Lactofermentation. Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmittelläden.



Biotta

Gemüsebau AG, Tägerwil TG